

Forum Gespräch *digital*

Familien- und Schulalltag im Ausnahmezustand? 4. Dezember 2020

Dagmar Rösler, Zentralpräsidentin Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz

Thesen und Erläuterungen

These 1: Bildungserfolg ist immer noch viel zu stark von der sozialen Herkunft abhängig. Frühförderung würde die Chancengerechtigkeit erheblich verbessern.

- Chancengerechtigkeit (bewusst nicht Chancengleichheit) heisst, allen Schülerinnen und Schüler gleichen Zugang zu Bildung und damit die Ausschöpfung ihres Entwicklungspotenzials zu ermöglichen
- Frühe Sprachförderung führt dazu, dass die Heterogenität bei Kindergarteneintritt abnimmt. Bei Schuleintritt können sprachliche und soziale Defizite nicht ausreichend aufgefangen werden
- Covid19-Krise: Der Fernunterricht hat die Chancenungerechtigkeit zwischen Schüler*innen weiter verstärkt
- Benachteiligte Schüler*innen: Fehlende soziale Ressourcen (elterliche Unterstützung, insbesondere aber auch aufgrund fehlender Fähigkeiten zum selbstgesteuerten Lernen und zur Selbstorganisation des Tagesablaufs) und sozioökonomische Ressourcen (Infrastruktur, ruhige Lernatmosphäre, beengte Wohnverhältnisse etc.)
- Studien:
 - ⇒ Befragung der Lehrpersonen in Deutschland ergab, 86% gingen bereits während des Fernunterrichts davon aus, dass sich die Effekte der sozialen Ungleichheit verstärken werden, sie schätzten dass über ein Viertel der Schülerinnen und Schüler eine für den Fernunterricht unzureichende technische Ausstattung hat. Fast genauso viele Befragte beklagen eine unzureichende Kommunikation mit Eltern und Schülern, fehlenden persönlichen Kontakt und mangelnde Möglichkeiten der Hilfestellung¹
 - ⇒ Schweiz: Eine Studie (Schulbarometer) ergab, dass 1/5 der Schüler*innen durchs Fernunterrichtsnetz gefallen sind. «Besonders besorgniserregend in der Umfrage waren die fast 20% der Jugendlichen im Alter von 10 bis 19 Jahren, die angaben, dass sie weniger als neun Stunden pro Woche Schularbeiten erledigen»².
 - ⇒ Ungünstige Voraussetzungen multiplizieren sich und verstärken die Bildungsungerechtigkeit
- Lehrer*innen konnten dies in der nachfolgenden Präsenzunterrichtsphase nur zum Teil auffangen und die Unterstützung für diese Schüler*innen verstärken, angepasste Förderpläne, Die Förderung durch die schulischen

¹ <https://deutsches-schulportal.de/unterricht/das-deutsche-schulbarometer-spezial-corona-krise/>

² <http://www.bildungsmanagement.net/Schulbarometer/presse/Schul-Barometer-swissinfo.ch-Ein-Fuenftel-der-Schuelerinnen-und-Schueler-faellt-durchs-Fernunterrichts-Netz-20-04-14.pdf>

Heilpädagoginnen/Heilpädagogen wo möglich in den Unterricht integrieren
(Ressourcenbereitstellungsfrage, was stellte Politik bereit?)

These 2: Durch den Lockdown haben die Schulen einen enormen Digitalisierungsschub gemacht. In der nahen Zukunft wird auch auf Primarstufe eine Verbindung von digitalem und analogem Lernen (Blended Learning) im Zentrum stehen.

- Lehrpersonen haben im Bereich Digitalisierung durch die Fernunterricht-Situation viele Kenntnisse (technologisch, didaktisch etc.) gewonnen und auch Schüler/innen und Lernende sind im Umgang mit technologischen Anwendungen versierter als vor dem Lockdown, neue Infrastruktur wurde bereitgestellt,
 - Das schweizerische Schulsystem schneidet punkto Digitalisierung bereits heute insgesamt zufriedenstellend ab. Das hat der Schulbarometer auch gezeigt. Im internationalen Vergleich, etwa mit Österreich oder Deutschland, zeigten sich weniger Defizite im Fernunterricht.
 - Für Schulen und Lehrpersonen (Hochschullehrer/innen inbegriffen) war die Umstellung auf Fernunterricht aber mit grossen Herausforderungen verbunden.
 - Im Positionspapier fordern die nationalen Verbände der Lehrerinnen und Lehrer Deutschlands, der Schweiz und Österreichs, einen Innovations- und Investitionsschub bei der technologischen Ausstattung von Schulen.
 - Digitale Geräte eröffnen neue Möglichkeiten. Das heisst aber nicht, dass alles, was vorher war, ad acta gelegt werden muss. => Blended Learning zentral
 - Es stellt sich die Frage der Nachhaltigkeit des Digitalisierungsschubs, Verbesserungen bezüglich Datensicherheit wichtig (Zoom ist hier laut IT-Experten zum Beispiel nicht ideal)
- ⇒ Das SBFI, die EDK und die SKBF arbeiten zurzeit an einem Projektentwurf zu einem Monitoring der Verbreitung und Nutzung digitaler Hilfsmittel. Es geht um eine Erhebung bei Familien mit Schülerinnen und Schülern der Obligatorischen Schule und der Sek II. Es handelt sich nicht um eine Evaluation oder Untersuchung des Fernunterrichts. Ziel ist es langfristig zu beobachten, wie nachhaltig der durch Corona ausgelöste Digitalisierungsschub ist - also welche Hard- und Software-Anwendungen, welche Begleitmassnahmen usw. im schulischen und ausserschulischen Bereich zum Einsatz kommen und welche sich bewähren und die Corona-Situation überdauern.

These 3: In einer digitalen Bildungs- und Arbeitswelt werden soziale, emotionale und kreative Kompetenzen an Wert gewinnen. Darauf müssen die Schule und die Ausbildungsstätten von Lehrpersonen reagieren.

- Hammermann und Stettes (2015)³ zeigen, dass sich im Zuge der Digitalisierung nicht nur höhere Anforderungen an die IT-Kompetenzen, sondern auch an soziale und persönliche Kompetenzen ergeben. In einem zunehmend flexiblen Arbeitsumfeld werden vornehmlich Mitarbeitende benötigt, die gut kommunizieren, selbstständig agieren sowie gut planen und organisieren können. Dies hat zur Folge, dass sich die Anforderungen an die Bildung verändern. Gleichzeitig steigt im Bereich des digitalen Lernens die Vielfalt der nutzbaren Lernformate. Darauf müssen die Schulen reagieren und mit ihnen auch die Ausbildungsstätten von Lehrerinnen und Lehrern.

³ Hammermann, Andrea / Stettes, Oliver, 2015, Fachkräftesicherung im Zeichen der Digitalisierung. Empirische Evidenz auf Basis des IW-Personalpanels 2014, Köln

- Der digitale Wandel in der Bildung erfordert neben informatischer Bildung und Medienpädagogik (Lehrplan 21) sogenannte überfachliche Kompetenzen wie Kommunikation, Kollaboration, Kreativität, Problemlösefähigkeiten oder interkulturelle Kompetenzen (siehe auch die 5C oder 21st century skills)
- Aber: Nach wie vor sind haptische Erfahrungen, soziale Kontakte, Beziehung und der direkte Umgang miteinander zentrale Elemente für unser Wohlbefinden. Das wird sich auch in einer stark digitalisierten Welt nicht verändern. Die Schule wird da eine wichtige Rolle spielen, ein gesundes Gleichgewicht herzustellen – nebst dem Elternhaus natürlich.

Dagmar Rösler, 4.12.2020